

Masahiko Ozono

## Ein Vergleich räumlicher Ausdrücke Was sich hinter Verschiedenheit versteckt

### 1. Einleitung

Ich möchte meinen Beitrag mit folgendem Beispiel beginnen. Es ist der einleitende Satz einer Kurzgeschichte des japanischen Schriftstellers Haruki Murakami:

- (1) a. Katagiri ga apato no heya ni modoru to, kyodai na kaeru ga  
K. NOM Wohnung GEN Zimmer in zurückkam als riesiger Frosch NOM  
matte ita. (H. Murakami, *Forsch rettet Tokyo*)  
wartete
- b. Als Katagiri in seine Wohnung kam, wartete dort ein riesenhafter Frosch auf ihn. (Übers. v. U. Gräfe)

Die deutsche Übersetzung kann im großen und ganzen als wortgetreu betrachtet werden, aber dort kommen mindestens zwei Satzglieder vor, die im japanischen Original nicht zu finden sind: *dort* und *auf ihn*. Wie kann man dies erklären? Zwar wäre es theoretisch möglich, beim Japanischen eine Ellipse anzunehmen und diese mit dem Begriff „Kontextabhängigkeit“ u.ä. zu begründen. Wenn ich mich aber auf mein Sprachgefühl als Muttersprachler verlassen darf, habe ich keineswegs das Gefühl, daß im japanischen Satz etwas „ausgelassen“ worden ist. Er ist so, wie er ist, durchaus verständlich und komplett: bis auf den etwas seltsamen Inhalt. Man kann meiner Ansicht nach durchaus vermuten, erst im Vergleich zur deutschen Übersetzung werde einem bewußt, daß im Deutschen eventuell noch andere Satzelemente hinzugefügt werden müßten (könnten?).<sup>1</sup>

Im vorliegenden kleinen Beitrag möchte ich auf diese Problematik eingehen und versuche aufzuzeigen, worauf der Unterschied zurückzuführen ist. Dabei beschränke ich mich allerdings auf räumliche Ausdrücke (s. den nächsten Abschnitt). Es wird auf die Auffassungsebene eingegangen, die der sprachlichen Kodierung vorangeht. Dazu wird noch eine kleine empirische Untersuchung durchgeführt, denn bei dem Unterschied handelt es sich primär nicht um die Grammatikalität, sondern um die Tendenz des sprachlichen Verhaltens, d.h. der Performanz.

### 2. Subjektive und Objektive Auffassung

#### 2.1 Gegenstand

Der Untersuchungsgegenstand ist der folgende Fall, bei dem es sich um unterschiedliche

---

<sup>1</sup> Die Forschung wird von der Japan Society for the Promotion of Science (JSPS) unterstützt (Nr. 25284081).

räumliche Referenzstrategien handelt:

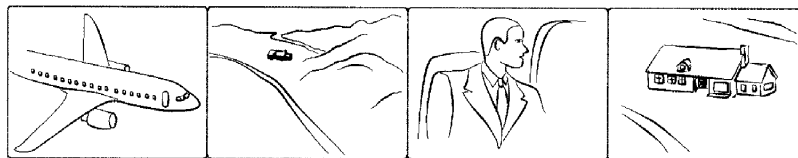
- (2) a. Sono toki haigo de chiisana waraigoe no yo na mono ga kikoeta.  
da hinten kleines Lachen wie Ding NOM hörbar-war  
(H. Murakami, *Kafka am Strand*)
- b. Auf einmal ertönte hinter ihnen ein leises Lachen. (Übers. v. U. Gräfe)

Dargestellt ist der Protagonist dieser Erzählung in der dritten Person. Man könnte also von einer auktorialen Erzählweise sprechen, bei der der Erzähler nicht Teil der dargestellten Welt ist. Der Erzähler im japanischen Original verwendet trotzdem einen deiktischen Ausdruck *haigo de* (hinten). Das heißt, die Perspektive des Erzählers deckt sich mit der des Protagonisten. Mit anderen Worten projiziert sich der Erzähler auf den Protagonisten und gibt die Szene aus dessen „ego-zentrischer“ Perspektive wieder. In der deutschen Übersetzung wird der Bezugspunkt dagegen explizit, d.h. „objektiv“ ausgedrückt (*hinter ihnen*).

## 2.2 Egozentrische Perspektive

Die Erzählweise des obigen japanischen Falls kann mit einer Filmkunst verglichen werden, die „subjektive Kamera“ genannt wird.

**Abb. 1: Subjektive Kamera**



Sobald man einen Beobachter einfügt, wird aus der auktorialen eine personale Erzählerperspektive. Der Zuschauer kann sich mit dieser Person identifizieren. (Müller 2010: 102)

Die egozentrische bzw. ich-bezogene Perspektive, bei der der Sprecher als Mittelpunkt, d.h. als Origo der Versprachlichung gilt, führt logischerweise zur häufigeren Verwendung der deiktischen Wörter mit sich selbst als Origo. Die objektive, distanzierte Perspektive verlangt hingegen bei der Lokalisierung eines Gegenstandes die Nennung eines Referenzpunkts.

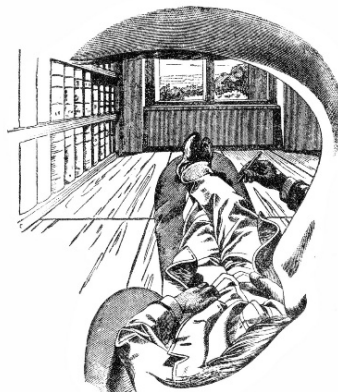
Die unterschiedlichen Perspektivierungen hängen auch mit der Anzahl der Satzglieder bzw. Satzglieder zusammen. Bei der egozentrischen Perspektive bleibt die sog. Hier-Jetzt-Ich-Origo im Regelfall unerwähnt, wie der folgende a-Satz zeigt:

- (3) a. Die Wand näherte sich.  
b. Ich näherte mich der Wand.

Gemeint beim ersten Satz ist natürlich nicht, daß sich die Wand tatsächlich bewegt. Hierbei wird die Bewegung des Sprechers durch die Änderung seiner optischen Welt ausgedrückt. Im allgemeinen bleiben im Japanischen relativ viele Satzelemente unerwähnt. Der Unterschied kann zumindest teilweise unter dem Aspekt der bevorzugten Perspektivierung begründet werden (vgl. hierzu u.a. Ikegami 2007 und Tanaka 2011: 116ff.).

Die egozentrische Perspektive ist mit Computerspielen vergleichbar, bei denen die Darstellung der Spielwelt durch die Augen der Spielfigur erfolgt. Sie wird „Egoperspektive“ oder „Ich-Perspektive“ genannt (vgl. Wikipedia,<sup>2</sup> s.v). Bei dieser Perspektive sind von der Spielfigur selbst nichts bzw. nur die geführte Waffe oder Körperteile zu sehen. Dies erinnert vielleicht an die berühmte Illustration des Physikers und Philosophen Ernst Mach, wo er die japanische egozentrische Perspektive zum Ausdruck gebracht hat (Abb. 2). Radikal sagt er: „Die Unterscheidung zwischen Ich und Welt ist haltlos“ (siehe die Wikipedia unter dem Stichwort „Ernst Mach“).

**Abb. 2: Egoperspektive nach Ernst Mach**



Zurück zum ersten Beispiel (1a), deckt sich die Perspektive des Erzählers (und somit auch die des Lesers) mit der des Protagonisten *Katagiri*. Folglich versteht es sich von selbst, wo das Geschehen geschieht und auf wen es sich bezieht: Es geschieht „vor Ort“ (vor ihren Augen) und bezieht sich auf „sich selbst“ (so gut wie auf sie alle). Die Orts- und Personenbezeichnung kommt im japanischen Text von Anfang an nicht in Betracht.

### 2.3 Distanzierte Perspektive

Was geschieht beim obigen Satz (3b)? Ist es seltsam, daß der Sprecher sein Selbst sieht, das er in Wirklichkeit nicht sieht? Nein. Es ist eine der wesentlichen menschlichen Fähigkeiten, sich selbst distanziert als „Ich“ auffassen zu können. Der Mensch kann seine Perspektive frei von seinem Standort – räumlich wie zeitlich – verschieben. Den Ausdrücken (3a) und (3b) liegen somit zwei mögliche Perspektivierungen des Menschen

<sup>2</sup> <http://de.wikipedia.org/> (30.9.2015)

zugrunde.

Als kontrastives, alltägliches Beispiel ist folgendes zu nennen. Der a- und b-Satz sind die japanische sowie englische Durchsage im japanischen Hochgeschwindigkeitszug „Shinkansen“, und der c-Satz ist eine mögliche Entsprechung im Deutschen:

- (4) a. Mamonaku Kyoto desu.  
bald K. ist  
b. We will soon make a brief stop at Kyoto.  
c. In Kürze erreichen wir Kyoto Hauptbahnhof.

Beim japanischen Satz (4a) nimmt der Sprecher eine egozentrische Perspektive ein. Er beschreibt die Situation so, wie er sie wahrnimmt, und dabei ist er selbst kein Gegenstand des sprachlichen Ausdrucks. Beim englischen und deutschen Ausdruck wird hingegen das sprechende Subjekt explizit (in diesem Fall als *we* bzw. *wir*) ausgedrückt.

## 2.4 Fazit des Abschnitts

Die oben behandelten kontrastiven Perspektivierungen möchte ich nun mit den Begriffen „Subjekt-Objekt-Fusion“ und „Subjekt-Objekt-Trennung“ zusammenfassen<sup>3</sup>:

### **Auffassungstyp der Subjekt-Objekt-Fusion (Subjektive Auffassung):**

Der Sprecher befindet sich innerhalb des zu kodierenden Sachverhalts und faßt ihn als Betreffender erlebend auf. Auch wenn er in Wirklichkeit nicht dabei ist, faßt er ihn gleichfalls als Betreffender erlebend auf, als wäre er mittendrin (Selbstprojektion). Der Sprecher selbst ist kein Gegenstand des Ausdrucks und bleibt sprachlich implizit.

### **Auffassungstyp der Subjekt-Objekt-Trennung (Objektive Auffassung):**

Der Sprecher befindet sich außerhalb des zu kodierenden Sachverhalts und faßt ihn als Zuschauer bzw. Betrachter distanziert auf. Auch wenn er in Wirklichkeit dabei ist, faßt er ihn gleichfalls als Zuschauer bzw. Betrachter auf, indem er sich – sein gespaltenes Selbst darin lassend – nach außen verschiebt (Selbstverschiebung). In diesem Fall wird der Sprecher explizit ausgedrückt.

Kurzum sind die verschiedenen Ausdrucksweisen auf verschiedene Auffassungsweisen eines Sachverhalts zurückzuführen, die vom jeweiligen Sprecher gewohnheitsmäßig ausgewählt werden. Und bisher hat man überzeugend diskutiert, daß das Japanische zum ersteren (subjektiven) Typ neigt, die europäischen Sprachen wie Englisch oder Deutsch

---

<sup>3</sup> Vgl. Ozono (2008a), wo beide Auffassungstypen „subjektive“ und „objektive“ Auffassung genannt werden. Da diese Bezeichnungen jedoch irreführend sind, sind sie hier konkreter formuliert.

hingegen zum letzteren (objektiven) Typ (vgl. vor allem Ikegami 2005, 2008, siehe auch Ozono 2003, 2008a).

Da die Neigung zu einer der Auffassungen aber eine Frage des Grades ist, muß angemerkt werden, daß sich die beiden Auffassungen keinesfalls gegenseitig ausschließen. Der Mensch ist imstande, einen Sachverhalt unterschiedlich aufzufassen (vgl. z.B. Tomasello 1999), und folglich finden sich sowohl im Deutschen als auch im Japanischen beide Auffassungsweisen. An dieser Stelle wird nun die subjektive Auffassung im Deutschen mittels Beispielen knapp vorgestellt (eine ausführliche Diskussion findet man bei Ozono 2008b).

- (5) Stockfinstere Tunnel kamen, und wenn es wieder Tag wurde, taten weitläufige Abgründe mit Ortschaften in der Tiefe sich auf. (Th. Mann, *Der Zauberberg*)

Die Tunnel kommen natürlich nicht sich selbst näher, sondern der Zug nähert sich ihnen. Und die Abgründe tun sich ebenfalls nicht selbsttätig auf. Die Sätze beschreiben den optischen Eindruck des Protagonisten bzw. Erzählers, der sich seinerseits bewegt.

- (6) Wir fahren durch Weinberge [...]. [...] manchmal gab's einen Steinbruch [...] (B. Schlink, *Der Vorleser*)

Der Satz bedeutet nicht, daß der Steinbruch „manchmal“ aufhört zu existieren, sondern er existiert immer. Es geht wiederum um einen optischen Eindruck des Protagonisten bzw. Erzählers.

Sehen wir uns zum Schluß ein anderes Beispiel an, bei dem der japanische und der deutsche Satz zu dem einen, und der englische Satz zum anderen Auffassungstyp gehört:

- (7) a. Soshite ushiro kara wa, „dannaa,dannaa,“ to sakebu mono ga arimasu.  
und von hinten TOP Herren Herren daß rufender Mann NOM sein  
(K. Miyazawa, *Das Gasthaus mit den vielen Aufträgen*)  
b. Von hinten rief jemand laut: „Ihr Herren! Ihr Herren!“ (Übers. v. J. Fischer)  
c. [...] and behind them someone called, „Gentlemen! Gentlemen!“ (Übers. v. J. Bester)

Im Japanischen und Deutschen wird ein deiktisches Wort verwendet, während im Englischen der Referenzpunkt explizit genannt wird. Bei beiden Auffassungstypen handelt es sich also grundsätzlich nicht um die Grammatikalität, sondern – um es nochmals zu betonen – um die Üblichkeit des sprachlichen Verhaltens oder die Präferenz des Sprechers, die vielleicht wiederum Einfluß auf die Grammatik auszuüben vermag.

### 3. Empirische Untersuchung

In diesem Abschnitt wird eine kleine empirische Untersuchung durchgeführt, um festzustellen, ob und wieweit die genannten Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Japanischen bestehen. Stichprobenweise habe ich das semantische Feld VORNE und HINTEN untersucht. Als Untersuchungsmaterial habe ich zwei bekannte, moderne Romane und ihre Übersetzungen verwendet, nämlich: *Der Vorleser* von Bernhard Schlink und *Naokos Lächeln* von Haruki Murakami.

#### Untersuchte Romane:

B. Schlink, *Der Vorleser* (Dt. Org. u. Jap. Übers.) → Abk.: V

H. Murakami, *Naokos Lächeln* (Jap. Org. u. Dt. Übers.) → Abk.: N

Die untersuchten Wörter sind die Adverbien *vorn* bzw. *vorne*, die Präposition *vor*, sowie das Adverb *hinten* und die Präposition *hinter*. Es gibt mehrere japanische Äquivalente für diese Wörter, wie z.B. *mae*, *zenpo*, *ushiro*, *haigo* usw., die von der Wortart her eigentlich als Nomen oder formales Nomen betrachtet werden, was beim Vergleichen manch theoretische Probleme hervorrufen kann. Trotzdem vergleiche ich beide Sprachen zunächst einmal schlichtweg in dieser Hinsicht, indem ich die Übersetzungen von Romanen verwende, denn schließlich soll es sich im Originalwerk als auch in der deutschsprachigen Übersetzung doch jeweils um ein und denselben Sachverhalt handeln.

#### Untersuchte Wörter:

Dt. *vorn*[e](Adv.), *vor*(Präp.) – Jap. *mae* ([no hou] o, ni, de, no), *zenpou* (ni, no)

Dt. *hinten*(Adv.), *hinter*(Präp.) – Jap. *ushiro*, *oku*, *haigo*, *mukou* ([no hou] o, kara, ni, de, no)

Ich beschränke allerdings die Variante der japanischen Wörter auf solche, die eindeutig VORNE und HINTEN im konkreten, räumlichen Sinne darstellt. Bei der Auszählung der Belege berücksichtige ich nur solche Ausdrücke, die sowohl im Deutschen als auch im Japanischen eine deutliche Entsprechung annehmen lassen, und lasse die sinngemäße Übersetzung außer acht. Allerdings bin ich gerade deswegen auf Schwierigkeiten gestoßen, weil in der Übersetzung – mindestens in der Übersetzung zwischen dem Deutschen und Japanischen – die sog. freie Übersetzung sehr dominant ist. Folglich konnte ich leider weniger Daten sammeln, als ich erwartet hatte.

Die folgenden Tabellen stellen einen Überblick der Ergebnisse dar.

**Tab. 1: Belege von VORNE**

Typ	Belege
1. Dt. <- Referenzpunkt> – Jap. <- Referenzpunkt>	6 (V: 5, N: 1)
<b>2. Dt. &lt;+ Referenzpunkt&gt; – Jap. &lt;- Referenzpunkt&gt;</b>	<b>4 (V: 1, N: 3)</b> → Bsp. (8), (9)
3. Dt. <- Referenzpunkt> – Jap. <+ Referenzpunkt>	1(?) (V: 1(?), N:0) → Bsp. (11)
4. Dt. <+ Referenzpunkt> – Jap. <+ Referenzpunkt>	45 (V: 22, N: 23) <sup>4</sup>

**Tab. 2: Belege von HINTEN**

Typ	Belege
1. Dt. <- Referenzpunkt> – Jap. <- Referenzpunkt>	7 (V: 1, N: 6)
<b>2. Dt. &lt;+ Referenzpunkt&gt; – Jap. &lt;- Referenzpunkt&gt;</b>	<b>6 (V: 3, N: 3)</b> → Bsp. (8), (10)
3. Dt. <- Referenzpunkt> – Jap. <+ Referenzpunkt>	0
4. Dt. <+ Referenzpunkt> – Jap. <+ Referenzpunkt>	10 (V: 7, N: 3)

Der Typ 2 und 3 in der jeweiligen Tabelle sind solche, bei denen der Unterschied festzustellen ist. Abgesehen von einem schwer zu behandelnden Fall (siehe unten), entspricht das Ergebnis den Erwartungen. Bei den Unterschieden kann (fast) konsequent festgestellt werden, daß im Deutschen der Referenzpunkt explizit ausgedrückt wird, während im Japanischen ein deiktischer Ausdruck verwendet wird (Typ 2). Hierzu einige Beispiele (b-Sätze sind die japanischen Sätze):

- (8) a. Vor mir und hinter mir war nichts zu erkennen. (*Naokos Lächeln*)  
 b. Mae ni mo ushiro ni mo nani mo mienakatta.  
 vorne hinten
- (9) a. [Danach] sah ich sie gerne vor mir herfahren. (*Der Vorleser*)  
 b. [...] mae o hashitte iku kanojo no sugata o tanoshinda.  
 vorne
- (10) a. Ab und zu drehte sie sich zu mir herum [...] (*Naokos Lächeln*)  
 b. Naoko wa tokidoki ushiro o furimuki [...]  
 [nach] hinten

Die einzige (scheinbare) Ausnahme (Typ 3 in der Tabelle 1) stellt übrigens das folgende Beispiel dar:

- (11) a. [Ich sehe das Klassenzimmer vor mir: ...] vorne Tafel [...] (*Der Vorleser*)

<sup>4</sup> Darunter auch sieben Belege der japanischen idiomatischen Wendung *me no mae* (vor Augen), die eigentlich als Ganzes „vorne“ bedeutet.

- b. [...] Kyoshitsu no mae ni wa kokuban ga ari [...] vor dem Klassenzimmer (d.h. „vorne im Klassenzimmer“)

Es ist hier allerdings unklar, ob im Japanischen das Wort *Kyoshitsu* (Klassenzimmer) einen Referenzpunkt der VOR-ETWAS-Beziehung im wahrsten Sinne darstellt, denn die Tafel befindet sich eigentlich nicht VOR dem Klassenzimmer, sondern vorne IM Klassenzimmer.

Problematisch ist dazu noch die japanische idiomatische Wendung *me no mae*, die wortwörtlich „vor Augen“ bedeutet, die aber als Ganzes nichts als „vorne“ bedeutet. Ich habe die Phrase *me no mae* aber in der obigen Tabelle (Tab. 1) vorerst in den Typ 4 eingliedert.

#### 4. Schluß

In meinem Beitrag bin ich von zwei kontrastiven, räumlichen Referenzausdrücken ausgegangen und habe versucht aufzuzeigen, worauf sich die beiden Raumreferenzen gründen. Sie sind auf zwei verschiedene, kontrastive Perspektiven zurückzuführen, die vom jeweiligen Sprecher bei der Auffassung eines Sachverhalts bevorzugt eingenommen werden. Bei Berücksichtigung der zugrundeliegenden Kognitionsprozesse wird deutlich, welche Arten von Motivation auf die verschiedenen Ausdrucksweisen wirken.

Abschließend sind zur Vorgehensweise beim Vergleichen noch ein paar Worte zu erwähnen. In meiner Untersuchung habe ich die Beispiele aus Romanen und deren Übersetzungen verwendet, um den Kontext zu gewährleisten. Untersucht wurden dabei Beispiele, die ein und dieselbe Situation auf unterschiedliche Weise schildern. Ich habe mich also auf die Gebrauchsebene des Ausdrucks gestützt. Dieser gebrauchsbasierte Vergleichsansatz kann wohl praxisorientiert bezeichnet werden, denn die Informationen über die Häufigkeit können besonders im Bereich der Sprachdidaktik von großem Nutzen sein.

#### Quellen

Mann, Thomas: *Der Zauberberg*. Berlin: Fischer. 1924.

Miyazawa, Kenji: „Chumon no ooi ryoriten“. In: *Chumon no ooi ryoriten*. Tokyo: Shinchosha. 1990. (Dt. Übers. v. Johanna Fischer: „Das Gasthaus mit den vielen Aufträgen“. In: *Die Früchte des Ginkgo*. 2. Aufl. Stuttgart: Neske. 1994. / Engl. Übers. v. John Bester: „The Restaurant of Many Orders“. In: *The Restaurant of Many Orders and Other Stories*. Tokyo: Kodansha. 2001.)

Murakami, Haruki: „Kaeru-kun Tokyo o sukuu“. In: *Kami no kodomo-tachi wa mina odoru*. Tokyo: Shinchosha. 2003. (Dt. Übers. v. Ursula Gräfe: „Frosch rettet Tokyo“. In: *Nach dem Beben*. Köln: DuMont. 2003.)

Murakami, Haruki: *Norway no mori*. Tokyo: Kodansha. 1987. (Dt. Übers. v. Ursula Gräfe: *Naokos Lächeln*. Köln: DuMont. 2001.)



- Murakami, Haruki: *Umibe no Kafka*. Tokyo: Shinchosha, 2002. (Dt. Übers. v. Ursula Gräfe: *Kafka am Strand*. Köln: DuMont. 2004).
- Schlink, Bernhard: *Der Vorleser*. Zürich: Diogenes. 1995. (Jp. Übers. v. Miho Matsunaga: *Rodokusha*. Tokyo: Shinchosha. 2000.)

### **Literatur**

- Ikegami, Yoshihiko (2005): „Indices of a ‚Subjectivity-prominent‘ Language. Between Cognitive Linguistics and Linguistic Typology“. *Annual Review of Cognitive Linguistics* 3, 132-164.
- Ikegami, Yoshihiko (2007): „Subjectivity, Ego-orientation and Subject-Object Merger. A Cognitive Account of the Zero-Encoding of the Grammatical Subject in Japanese“. In: Yoshihiko Ikegami et al. (eds.): *Japanese Linguistics*. Tokyo: Krosio, 15-29.
- Ikegami, Yoshihiko (2008): „Subjective Construal as a ‚Fashion of Speaking‘ in Japanese“. In: María de los Ángeles Gómez González et al. (eds.): *Current Trends in Cognitive Linguistics*. Amsterdam: Benjamins, 227-250.
- Müller, Arnold Heinrich (2010): *Geheimnisse der Filmgestaltung*. 2. Aufl. Berlin: Schiele & Schön.
- Ozono, Masahiko (2003): „Subjektive und objektive Auffassung eines Sachverhalts am Beispiel von Ausdrücken zur Sinneswahrnehmung“. *Neue Beiträge zur Germanistik* 2 (2), 91-100. 2003.
- Ozono, Masahiko (2008a): „Subjektive und objektive Auffassung. Zwei Raumauffassungsweisen in kontrastiver Sicht“. *Neue Beiträge zur Germanistik* 7 (1), 75-90.
- Ozono, Masahiko (2008b): „Wahrnehmung und sprachliche Ausdrücke. Subjektive Auffassung im Deutschen“. *Journal of the Center for Foreign Language Education, Shimane University* 3, 81-95.
- Tanaka, Shin (2011): *Deixis und Anaphorik. Referenzstrategien in Text, Satz und Wort*. Berlin: de Gruyter.
- Tomasello, Michael (1999): *The Cultural Origins of Human Cognition*. Cambridge, MA: Harvard University Press.